



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Allgemainer Hauß-Catechismus/ Das ist/ Kurtze vnd gründliche Erklärung
aller derjenigen Lehren/ welche ein jeder Christglaubiger Mensch zur
Erhaltung vnd Beschützung seines Glaubens wissen/ vnd sonderlich in
Obacht nemmen soll

Lohner, Tobias

München, 1685

Anderes Capitl. Von dem ersten Gebott.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44834

Anderes Capitel.

Von dem ersten Gebott.

Erster Absatz.

Von Auftheilung vnd Verstand dieses Gebotts.

I.

Wie dieß Gebott aufgetheilt werde.

Es wird in diesem Gebott gehandelt von wahren Diensten Gottes / von Verehrung vnd Bildern der Heiligen.

II.

Von zweyerley Verstand diser Wort / in welchen die Summ des Gottedienst verfasst ist.

Es wird in diesen Worten zweyerley Befehl begriffen / deren einer Gebotts / der ander Verbotts Krafft hat.

III.

Der erst Verstand.

Erstlich da er sagt: Du solt nit frembde Götter vor mir haben / das hat dise Maining: Du solt mich für ein wahren Gott verehren / vnd aber frembden Göttern kein Ehr anthun. In dem ersten wird der Glaub / die Hoffnung / vnd die Lieb verboten.

IV.

Der ander Verstand.

Der ander Theil dieses Gebotts ist / Du solt nit frembde Götter vor mir haben. Dise Wort hat der

der Befehlgeber brauchen wollen / nicht daß sein
Maining nit wäre mit Befelchs Krafft genug
samb hiemit angezeigt / als nemblich : Du solt
mich für einen einigen Gott ehren. Dann ist er
Gott / so ist er einiger. Aber das spricht er von
wegen viler verblendten Leuth / die vor alten Zei-
ten sagen dörrffen / sie ehreten den wahren Gott /
vnd verehreten gleichwol ein grosse Anzahl Ab-
götter.

V.

Von den Übertretern des Gebotts.

Die übertreten aber diß Gebott / die keinen
Glauben / Hoffnung / vnd Lieb haben / deren
Bosheit zwar weit vmb sich greiffet. Dann in di-
ser Zahl werden begriffen:

1. Die in Kegerey fallen.
2. Die nit glauben / was die heilig Kirch als
ein Mutter zu glauben fürträgt.
3. Die ihr Vertrauen auff Träum / Wahrsä-
ger / vnd andere vergebliche eptele Ding setzen.
4. Die an ihrer Seelen Hail verzagen / vnd sich
gegen Göttlicher Gnaden nichts guts versehen.
5. Die allein auff Reichthumb / auff Gesunde-
heit / vnd ihre Leibs Kräfte bauen.

Daß alles von denen weitläuffiger erkläret
worden ist / die von allerley Sünden vnd Lastern
geschriben haben.

Historien.

Der heilige Bernardus hätt in seiner Jugend
grosses Kopffwehe / vnd man beruffte ein alt
Weib / die solt ihn segnen vnd gesund machen :

Aber er vermerckte daß es wider Gottes Gelott /
darumb entflohe er / vnd wolte keines Weegs dar-
ein verwilligen: Und Gott gab Gnad / daß er in
derselbigen Nacht gesund worden. Und weil es
eben war in der Nacht vor dem hohen Fest der Ge-
burt Christi / vnd er damals bettete / vnd zu wissen
begehrte / zu welcher Stund Christus geboren
worden: Erschin ihm die heilige Jungfrau Ma-
ria / sambt ihrem Sohn / mitten in der Nacht / in
der Krippen. Sur. tom. 4.

Der Tyrann Severus fragte den heiligen Pe-
trum Balsamum / welches Geschlechts er wäre?
Er antwortet: Ich bin ein Christ. Der Tyrann
fragte ferner: Was hast du für ein Ambt / was
treibst du für ein Handwerk? Er antwortet / was
kündte ich für ein Ambt oder Handwerk haben /
als ein Christ zu seyn? Der Richter sprach: Die
Kayser befehlen / daß man die Götter soll anbeten.
Aber Petrus antwortet. Gott befehlet mir
hingegen / daß man die Götter nicht soll anbeten /
sondern vertilgen: Und derowegen vrtheile du bey
dir selbst / ob sichs mehr gebühre / Gott dem
Hertzugehorsamen / oder aber den Menschen.
Sur. tom. 1.

Seraphia ein Jungfräulein zu Antiochia / war
für den Tyrannen gezogen. Der sprach zu ihr /
Opffere den vnsterblichen Göttern / welchen vn-
sere Kayser opfferen. Die heilige Seraphia ant-
wortet. Ich fürchte vnd verehere den Allmächtigen
Gott / welcher Himmel vnd Erden / vnd alles
was darinnen ist / erschaffen hat: Den liebe ich
allein /

allein / auß meinem ganzen Herzen / vnd sonst kei-
 nen andern. Deine Götter aber seyn keine Götter /
 sonder Teuffel / vnd darumb wird mir nicht zuge-
 lassen dieselbige anzubetten / dann ich bin ein
 Christin. Der Tyrann erzürnet darob hefftig /
 vnd sprach. Opffere meinen Göttern / oder aber
 du mußt sterben. Da sagte die Jungfrau / ich werd
 den Willen des Teuffels / deines Vatters nicht
 thun / dann ich bin ein Christin / ich ehre nur einen
 warhafftigen lebendigen Gott. Ado. in Marty-
 rol. 3. Septemb.

Die heilige Felicitas sprach zu dem Tyrannen:
 Lebendig will ich dich überwinden / vnd noch vil
 besser / wann ich todt bin: Dann ich hab den Herrn
 in mir / der mir die Stärcke geben wird. Der Ty-
 rann sagte / wol an / weil du ja sterben wilst / so
 mache daß deine Kinder bey dem Leben verbleiben.
 Sie antwortet aber: Alsdann werden sie war-
 hafftig leben / wann sie deinen Teufflen nicht opf-
 feren. Folgends sprach sie zu ihren Kindern: Liebe
 Kinder / sehet gen Himmel. Da selbst wartet
 Christus auff euch / sambt allen seinen Heiligen:
 Streitet für eure Seelen / vnd seyt getreu eurem
 einigen wahren Gott / der euch erschaffen vnd
 erlöset hat / der auff euch wartet / mit der köst-
 lichen Cron ewiger Seeligkeit. An-
 ton. 1. p. tit. 7. c. 9. J. 3.

Anderer Absatz.
 Von Verehrung der Heiligen.

I.

Ob die Verehrung vnd Anruffung der Heiligen /
 diesem Gebott zuwider sey.

DA soll nun in Auflegung dieses Gebotts auch mit
 Fleiß angezeigt werden / daß diesem ersten Ge-
 bott gar nichts zuwider sey / die Verehrung vnd das
 Anruffen der lieben Engel / der seeligen Geister / so
 jeso der himmlischen Glorj genießen / oder auch die
 Reuerenz gegen derselben Körper vnd Aschen / die
 vnser Catholisch Kirch durch allezeit zu ihrer Andacht
 auch hat brauchen wollen. Dann wer ist also vns
 verminfftig / wann ein König last umbschlagen vnd
 außruffen / daß sich keiner für ein König halt / oder
 auch zusehe vnd gestatte / daß ihm ein Königliche Ehr
 vnd Reuerenz erbotten vnd erzeigt werd / der darumb
 alsbald gedencken wolt / man handle wider deß Kö-
 nigs Willen vnd Nennung / wann man seinem
 Rath vnd Regenten wolt Ehr beweisen?

II.

Warumb man die Heiligen mag verehren.

Das geschieht vnder andern fürnemblich dreyerley
 Ursachen halben.

I. Der H. Geist / welcher sagt : **G**ott allein ge-
 bühret Ehr vnd Glorj / der hat auch befohlen / daß wir
 Vatter / Mutter / vnd den Alten sollen Ehr anthun.

II. Item die Heiligen / die den einigen **G**ott eh-
 reten / haben gleichwol auch die König / laut der H.
 Schrift

Schrieffe / angebetet / das ist / mit vnderthänigem
Fussfall verehret: warumb wolt man dann die Eng-
lische Geister nit vmb so vil mehr in Ehren halten /
wie vil mehr sie die König an Würden übertreffen?

II. Dazzu ist die Lieb zu bedencken / damit die
heiligen Engel vns hold seynd / vnd dardurch sie wer-
den bewegt / denen Länden / welchen sie vorstehn / mie-
stehen vñ bittē verhilfflich zu seyn / wie die H. Schrieffe
meldet: daß sie auch zweiffelsohnbegehren den jeni-
gen zu gut thun / die sie in ihrer Verwahrung haben /
dann sie tragen vnser Gebett vnd Zäher für O. D.

III.

Ob man die Heiligen mög anrufen.

Man soll die Heiligen anrufen / daß / weil
sie Gott ewiglich anschauen / vnd auch gar gern über
sich nehmen / wann ihnen befohlen wird / vnser See-
len Heyl zu versorgen: welches mit dreyen gründli-
chen Argumenten kan probirt vnd beweirt werden.

I. Mit der Göttlichen Schrieffe. Genesis am 32.
vnd 48. vnd dergleichen gar vil mehr.

II. Durch die Concilien / als das Nicenisch /
Sangrenisch vnd Trientisch: Item durch die heiligo
Väter / vnd sonderlich durch den H. Augustinum /
der nemlich bezeugt / daß der Ding vil seynd / die
O. D. nit gibt / wofür nit ein Mittler oder Fürbitter
das sein auch dazzu hilfft.

III. Durch die Veronheit / so von den Apostlen
herkommen / vnd allezeit in der Kirchen O. D. ist
erhalten worden.

Ein

Ein Regel.

Darauf auch hergenommen werden kan / es sey weit darvon / daß die Ehr Gottes werd geschmälet durch das Verehren vnnnd Anruffen der Heiligen / so im HERN entschlaffen seynd / vnnnd durch das Verehren ihres Heiligthums / ja es nitbt auch die Ehr Gottes je mehr zu / je mehr dasselbig die Menschen zu Hoffnung erweckt / dieselb bestäriget / vnd den Heiligen nachzufolgen vermahnet vnnnd Vrsach gibt.

Christliche vnd Catholische Auflegung
derselben Regel.

Ob schon die Christen die heiligen Engel anbetten / so geben sie doch hiemit denselben nit die Ehr / welche sie Gott geben vnnnd schuldig seynd. Da wir aber lesen / daß die Engel bisweilen nit leyden vnd gestatten wöllen / daß sie von den Menschen angebetet wurden / so soll doch verstanden werden / daß sie solches darumb gethan haben / dann sie wolten nit dermassen verehret seyn / wie Gott allein geehrt werden soll.

Historien.

Als die heilige Martha starb / kam Christus vnd ehrte sie / als sein geweste Wirthin / vnd führe sie mit sich / vnd sprach : Komme mein liebe Wirthin / dann weil du mich beherbergt hast in deinem Haus auff Erden / so will ich dich anhero in meinem Haus zu mir nehmen in Himmel. Vnd als der heilig Bischoff Fronto / einer auß des HERN Jüngern / die Mess hielte / entschlief er / immittelst man die H. Schrift

Schrift lese / vnd ward im H. Geist verückt zu Christo / zu der Begräbnuß der Marthe / vnd daselbst sangen sie miteinander. Vnd der H. Fronco gab dem Sacristan seine Handschuch vnd Ring / die Begräbnuß desto baldter vnverhindert zu verrichten. vnd als ihn seine Priester auffweckten / sprach er: Warumb habt ihr mich auffgeweckt / dann ich bin bey dem Herrn gewest / vnd hab ihm sein H. Wirtin helfen begraben? Folgendts schickte er vmb seine Handschuch vnd Ring / vnd der ein Handschuch verblib in derselben Kirchen für ein Heiligthumb.

Als der H. Hieronymus starb / sahe sein Jünger Cyrillus / daß die Engel mit angezündten Windlichtern vom Himmel herab kamen / vnd ihn empfiengen / vnd Christus führte ihn an seiner gerechten Hand. Vnd der H. Hieronymus sprach zum Cyrillo: Sehe hin / vnd sag meinen Brüdern / was du siehest / vnd wie sehr ich heut geehrt werde.

Vnd derselb Aquilinus erzehlt am selben Orth / daß die Jünger des heiligen Martini in Franckreich gesehen haben ein vnaußsprechliches Liecht / auff welchem der H. Hieronymus gen Himmel fuhr / vnan- gesehen sie ihn nicht sahen / vnd sie empfanden ein sehr lieblichen Geruch / vnd hörten die Stimm deren / so da sangen vnd ihn hinweg führten: Daß auch die Patriarchen vnd Aposteln ihm entgegen giengen / vnd ihn empfiengen. Vnd an selbigem Tag seines Absterbens / schrib ihm der heilig Augustinus einen Brieff / vnd fragte ihn vmb etliche Ding / die Seeligkeit belangend / vnd er empfandt einen sehr lieblichen Geruch / vnd sahe / daß der heilig Hieronymus

zu ihm in sein Losament kam / vnd er kenneete ihn / vnd
angesehen er ihn zuvor niemals gesehen hatte : Vnd
der H. Hieronymus straffte den H. Augustinum /
daß / vnangesehen er noch im sterblichen Fleisch war /
er sich vnderstunde / die Seeligkeit zu erläutern vnd
zu offenbaren. Der H. Augustinus zeigte ihm das
Schreiben / welches er allbereit gefertigt / darauff
ihm der H. Hieronymus antwortete / was er begehret
zu wissen : Vnd sein Losament blieb etliche Tag lang
erfüllt mit lieblichem Geruch.

Ein Blinder / mit Namen Montanus / ward im
Geist bis in Himmel verzuckt / vnd höret / daß man
alda tractiret / wie dem Königreich Frankreich zu
helffen wäre / in dem höret er ein Stimm die sprach:
Licinia wird ein Sohn gebähren / des Namen wird
heissen Remigius / dem will ich mein Volck befehlen.
Als nun der Montanus mit diser Licinia zu Red
kam / sprach er zu ihr / du wirst ein Sohn gebäh-
ren / der wird ein Bischoff diser Statt werden /
als sie aber solches nicht glauben wolt / sprach er
weiter zu ihr / wann du dises Kind gebähren vnd
säugen wirst / so bitt ich dich / du wollest mit dei-
ner Milch meine Augen salben / wie sie dann her-
nach thäte / vnd ward Montanus alsbald darauff
sehend.

Weil der heilige Bischoff Cassius ein rothes
Angesicht hatte / vnd König Attila ihn sahe / sprach
er : Diser ist gewislich ein Weinsaufer. Aber der
Teuffel fuhr alsbald in seiner liebsten Diener ei-
nen / vnd wolte auß ihm nit weichen / bis der heilig
Cassius für ihn bate / auff daß also diser vermessen
ner

ner König sehen vnd spühren solte / wie hochwürdig der jenig bey Gott seye / welchen er für einen Trunck: oß gehalten.

Eben diser König Attila befahl dem heiligen Bischoff Fulgentio / daß er in einem runden Craiß oder Zirckel / in der Sonnen stehen / vnd bey Verlierung seines Lebens / mit darauß gehen solte / auff daß also er durch dises Mittel von der Sonnen gemartert würde. Aber Fulgentius fieng an zu betten / vnd der Himmel wurd mit Wolcken überzogen / vnd es fieng an dermassen zu regnen / zu donnern vnd zu blißen / daß alle Vmbsteher hinweg lieffen / aber Fulgentius wurd im wenigsten nicht genezt / vnangesehen die andern all hefftig naß wurden. Als solches Attila sahe / ließ er ihn frey vnd ledig gehen.

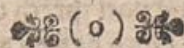
Das Fest aller Heiligen ist eingesezt worden durch die Offenbarung / welche Gott einem Priester gethan hat in der Kirchen des heiligen Petri: Dann derselb sahe in einem Gesicht / wasgestalt Christus im Himmel in seinem Thron / vnd seine Engel rund vmb ihn her sassen / vnd es kam vnser liebe Frau sambt ihren Jungfrauen zu ihm / vnd wolte ihn anbeten. Er empfeng sie ganz freundlich / vnd sezte sie zu seiner rechten Hand: Solgends kam der heilig Johannes der Tauffer / sambe den Patriarchen vnd Propheten: Darauff der heilig Petrus vnd Paulus / sambe den Aposteln vnd Evangelisten / vnd allen Päpsten / nit weniger die Martyrer vnd Reichetiger. Vnd ein Engel sprach zum Priester: Dises hab ich dir gezeigt / auff daß du dem Papst anzeigest / daß

daß er ein Fest aller Heiligen einsetze/damit sie Gott für die ganze Welt bitten sollen.

Zu Rom nennet man den heiligen Laurentium einen bösslichen Spanier: Dann als man die heiligen Hesthumb des ersten Martyrers Stephani brachte / vnd sie nirgends anderst hingelegt werden könten / als eben wo der heilig Laurentius lag: In deme man derwegen das Grab eröffnere / hat sich der Leib des heiligen Laurentij selbst bewegt / vnd zu der linken Seiten geruckt / vnd dem heiligen Stephano die rechte Seiten eingewortet.

In wehrendem Mess lesen des heiligen Bischoffs Meguli / erschienen drey weisse Tauben auff dem Altar / vnd er erkennete / daß es die Seelen waren des heiligen Dionysij / Rustici vnd Eleuterij / welche eben damals gemartert worden / dann ihre Namen stunden geschriben auff den Federn der Tauben.

Eben diser Priester schickte dem heiligen Abbt Juliano Wasser in einer Leinwat / ohne daß es darauß rann. Hergegen schickte ihm Abbt Julianus glüende Kohlen in eben derselbigen Leinwath / ohne daß sie verbrennt ward. Diser Gestalt erzeugte Gott die Hochheit vnd Verdienst diser zweyer Männer. Und villiche gab der ein dardurch zu verstehen / daß sein Gottsforcht ihn erhielt: Und der ander / daß sein Lieb die er zu Gott trug / ihm nit schädlich wäre / oder aber / daß weder die Forcht / noch auch die Lieb der Welt ihnen schädlich wäre.



Dritter

Dritter Absatz.

Von Bildnissen der Heiligen.

Du solt dir kein geschnitzte Bild machen / noch einige Gestalt der / so im Himmel vnnnd vnden auff der Erden / oder auch deren / so im Wasser vnder der Erden seynd / die solt du weder anbetten / noch verehren.

I.

Das man diß Gebott vom vorigen nicht soll absöndern.

Elich haben das für das ander Gebott vnder den zehen gehalten / vnnnd darumb die zwey letzten für ein Gebott achten wollen / wie hingegen S. Augustinus die zwey letzten getheilt / vnnnd gewöllt / daß dise hiegemeldte Wort zu dem ersten Gebott gehören. Und weil dise Meinung in der Kirchen bräuchlich vnd gemain ist / so bleiben wir auch gern darbey.

II.

Was diß Gebott auff ihm habe.

Es wird mit diesem Gebott nit alle Kunst zu mahlen vnd zu schnitzen durchaus verboten. Dann

I. Erstlich lesen wir in der Schrift / es seyen auß Beheiß Gottes Gemähl vnd Bilder gemacht worden / als Cherubin vnd die ehrene Schlang.

III.

II. Darnach ist niemand so vngeschickt vnd grob / wann ein Person auß der H. Dreysaltigkeit mit sonderer Bildnuß oder Zeichen abgerissen vnd gemahlet wird /

Paris VI.

z

wird / die so wol im alten als im neuen Testament erscheinen seynd / daß er glaub / die Gottheit werde durch ein solches Bild außgedruckt / sonder daß vilmehr etliche sondere Eigenschafft vnd Werck / die Gott wol gebühren / hiemit angezeigt werden.

III. Auch wird den Englen ein Menschliche Gestalt sambr Flügeln angedichtet / die Glaubigen dabey zu verständigen / wie geneigt sie gegen dem Menschlichen Geschlecht / vnnnd auch allbereit seyn / ihrem Ampt vnd dem Befelch Gottes nachzukommen. Dann alle seynd sie dienstbare Geister / denen zu gutem außgesendet / die des Heyls Erben seynd.

IV. Dieweil aber Christus der Herr vnnnd sein allerheiligste Mutter / auch alle andere Heiligen Menschlicher Natur vnd Gestalt gewest seynd / so mag man derselben Bilder wol abmahlen / vnd auch in Ehren halten / daß bey diesem Befelch nit allein vnverbotten / sonder auch als gut / vnd für ein gewisse Anzeigung eines danckbaren Hergens zu jederzeit gehalten worden. Das bestättigen die vralte Schrifften / so zu Apostolischer Zeit außgangen / vnnnd die allgemeine Concilia / darzu vil gleichlautende Schrifften der heiligen hochgelehrten Väter.

III.

Was dann mit diesem Anhang verboten werde. Das wird aber allein verboten / daß die Bilder nit für Götter geehrt werden / vnd dem wahren Gottes dienst hiemit ein Abbruch geschehe. Aber diß Gebott belangend / da wird wider die Göttliche Majestät auß zweyerley Ursachen schwärzlich gehandelt.

I. Als

I. Als erstlich : Wann die Götzen vnd Bilder wie Gott selber geehret / oder darsfür gehalten werden / als sey in denselben ein Gottheit / darumb sie wären zu verehren / oder daß an sie etwas sey zu begehren / vnd daß man auff die Bilder vnser Hoffnung setzen soll / wie solches vor Zeiten bey den Heyden geschehen / die ihr Vertrauen vnd Zuversicht auff die Götzen baueten / welches die Schrift an mehr Orten straffer / vnd nit gestatten will.

II. Zum andern / wann einer sich wolt vnderstehn / die Gestalt Gottes mit Kunst abzuconterfeiten / als möcht man die mit leiblichen Augen sehen / vnd mit Farb oder sonst figurlicher Weiß außstruckenlich vor Augen bilden vnd stellen. Dann wer könd Gott außstrucken oder abmahlen / wie Damascenus sagt / der vnsehbarlich ist / auch keinen Leib hat / kan auch nit umschriben / oder in einige Figur gefast werden?

Ein Regl.

Gewiß ist / daß es sich nit allein zimme / daß man in der Kirchen Bilder hab / vnd denselben Ehr beweise / weil die Verehrung / so ihnen geschicht / auff die Heiligen selbst / so dadurch bezeichner werden / gewendet wird / sonder daß sie auch den Glaubigen bishero zu ihrem grossen Nutz vnd Frommen seynd fürgestellt worden / wie zu sehen bey Damasceno im Buch / daß er von den Bildern geschriben hat. Auch bey dem sibten den Concilio / welches das ander Nicenisch war.

Historien.

Ludwig König in Franckreich / ein Sohn des
Kaysers Caroli / truge an seinem Hals der
Mutter Gottes Bildnuß / wie Canif. l. 5. c. 29. ex
Cranz. l. 1. c. 10. bezeuget (vnd diß thäte auch
Hedwig Herkogin in Pohlen / wie Sur. tom. 5.
schreibet) vnd / wann er wan auff der Jagd etwas
Unglücks ihm begegnete / oder er im Wald irze-
te / pflegte er dasselbe Bild an einen Baum zuhän-
gen / vnd vorm selbigen Mariam mit gebognen
Knyen anzuruffen.

Als der Orientalische Kayser Andronicus un-
versehens in Todts-Gefahr gerathen / vnd mer-
ckete / daß er der Raiß-Speiß des Hochwürdig-
gisten Leibs Christi must manglen / nahm er von sei-
nem Hals die guldene Bildnuß der Mutter Got-
tes / legte selbige auff seinen Mund / vnd sturbe
bitterlich weinend. Er hielte gänglich dafür die
Mutter der Barmherzigkeit wurde vor Gott
seinem Richter seine getreueste Fürsprecherin seyn /
vnd hoffete ganz zuversichtlich / der Himmel würde
ihm nicht versperrt bleiben / da er zum Zeichen
seiner grundherglichen Lieb gegen die Himmels-
Königin ihre Bildnuß / vnd Liebflammendes er-
genes Herz zeigen wurde. Biner. in tract. de de-
votione erga B. Virg.

Der H. Carolus Borromaus hat verordnet /
daß im Eingang aller Kirchen seines Erz-Bis-
thums der Mutter Gottes Bilder auffgerichtet
sollen werden: Uber diß hat er allen seinen Under-
tha-

hanengerathen / daß sie die Bildnuß Maria allezeit bey sich tragen solten / als ein sichere Arhney gegen alles Ubel / vnd bösen Zustand. Poire supr. c. 8. tract. 4. §. 5. n. 8.

Der Heilige Porphirius hatte ein fruchtbares Regen zuerhalten ein allgemeine Bitt angeordnet: Auch daß Kayser Theodosius der Jüngere ein erschrockliches zu Constantinopel erstandenes Ungewitter durch kein anders Mittel / als öffentliche Procession zu stillen vermeinet / vnd anbefohlen / vnd sich selbst in schlechten Kleydern zwischen denen Priestern eingefunden / vnd gesungen habe: Eben auch selbiges Mittel haben sie daselbst gebrauchet einen sechs Monat wehrenden Erdbeben zu stillen. Dann als der Kayser Theodosius sambt dem Patriarchen Proclo barfüßig in Procession gieng / vnd ein Knab in die Luft erhoben / verzucket / vnd über ein kleines widerumb auff die Erden kommen / sprechend er habe die Engel Gottes hören singen Heiliger Gott / starcker Gott / vnsterblicher Gott / erbarm dich vnser / vnd das ganze Volck demütigst selbige Wort zu Gott aufgeschreyen / ist die Erde vnberwöglich bliben. Und hat auch Martinus Theodosij Nachfahrer in Kayserthum ebner Gestalt Gott versöhnet / wie Nicephorus l. 15. c. 15. mit disen Worten bezeuget: Er ware ein Gottseeliger / vnd H. Mann / der in öffentlichen Processionen anderen vorgangen / vnd anderen Dürfftigen ein sehr grosse Summa Gelds außgetheilet hat.

z

Von

Von derogleichen schreibet Serarius, daß sich begeben in der Insul Chio vmbß Jahr Christi 1600. als die Christen der Mutter Gottes Bildnuß in Procession vmbgetragen / vnnnd nach langwiriger Truckenheit von Gott einen Regen erhalten / welchen zuvor weder die Türcken / weder die abtrinnige Griechen durch ihr Gebett / vnd Geschrey erhalten können: Und ist solcher überflüssigerfolget / nach dem die Catholischen Processionweiß von einem vor der Statt gelegnen Bichel widerumb in ihre Kirchen kommen waren: vnd war so wunderbarlicher Weise / daß vil Türcken die Tropffen mit Händen auffgefangen / vnnnd geküßet / als ein sonderliche Gaab Gottes / ja / etliche kamen in deren Catholischen Kirchen / stelen vor der Mutter Gottes Bildnuß auff ihre Knye. Dis hat erzehlet / der es mit seinen Augen gesehen / Georgius Iustinianus.

